

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

verantwortlicher Redakteur C. M. Schiffer in Arefeld
Dionysiusplatz 5.
Nachrichten und sonstige Beiträge sind bis Dienstags morgens an die
Redaktion in Arefeld einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nden in Arefeld, Luth. Kirchstr. 65.

1. Jahrgang.

Arefeld, Samstag, den 9. November 1901.

(Auflage 16,000.)

Nr. 45.

B. K. Koch etwas über Konsumvereine.

Augenblicklich ist man in vielen Ortsgruppen unseres Verbandes eifrig thätig, Konsumgenossenschaften zu gründen. Es ist dieses Vorwärtstreben sehr zu begrüßen. Dabei dürfen die Kollegen die Hauptsache, nämlich die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wie die geistige Fortbildung, keinen Augenblick außer Acht lassen.

Daß die Konsumvereine große Vorteile für uns bieten, das hat die Genossenschaftsbewegung der englischen und deutschen Arbeiter uns gezeigt. Allerdings sind auch viele derartige Gründungen eben so schnell wieder vergangen, wie sie entstanden.

Daß dieses vielleicht auch unseren Konsumvereinen in der einen oder andern Ortsgruppe passiert, wäre möglich und daher muß unsere Sorge von Anfang an sein, die Gefahren hierzu zu mildern. Zunächst muß eine solche Konsumvereinsgründung nicht mit ein paar Dutzend Leuten gegründet werden, die Zahl der Mitglieder darf nicht zu gering sein. Wenn dies aber dennoch der Fall ist, so muß die Aussicht vorhanden sein, daß so viel Leute beitreten können und werden, daß das Unternehmen nicht nur augenblicklich sondern auch für absehbare Zeit lebensfähig ist. Ist dieses für diese oder jene Ortsgruppe nicht anzunehmen, so sollte man lieber eine Filiale einer Genossenschaft gründen. Die Rentabilität eines „Zwergkonsumvereins“ dürfte auf die Dauer zweifelhaft sein.

Man wird allerdings einwenden: solche „kleine“ Konsumvereine werden sich doch rentieren, das sehe man z. B. in M. Gladbach. Sie werden sich allerdings so lange rentieren, als man keinen Lagerhalter oder ein Vorstandsmitglied eigens für Lager und Verkauf anstellt. Sie werden sich so lange über Wasser halten, als der Vorstand und sonstige opferwillige Kollegen unentgeltlich alle Arbeiten verrichten, und was das heißt, das weiß manches Vorstandsmitglied der Gladbacher Genossenschaft wohl zu „würdigen“. Diese Aufreibung, nach Beendigung der Arbeit in der Fabrik, auch Abends noch den Kauf und Verkauf für die Genossenschaft zu besorgen, ist dauernd unmöglich. Es müssen Lagerhalter angestellt werden, welche die Besorgung des Lagers und den Verkauf an die Mitglieder im Hauptberufe übernehmen. Konsumvereine, die so wenig Mitglieder zählen, deren Umsatz so gering ist, daß sie neben guter Ware und einer wenigstens kleinen Dividende sich keinen Lagerhalter leisten können, dürfen kein besonders hohes Alter erreichen. Ist ein Lagerhalter vorhanden, welcher neben dem nötigen Geschick auch absolute Zuverlässigkeit bekundet, dann dürfte auch mehr Ordnung und „Regel“ im „Geschäft“ sein, denn bekanntlich verderben viele Köche den Brei gar oft. Auch wäre es dann eher möglich, alle Bedarfsartikel für den Arbeiterhaushalt einzulegen. Diese zwei Momente sind keinesfalls zu unterschätzen bezüglich der Rentabilität einer Konsumgenossenschaft. — Was nun die Gladbacher Centralgenossenschaft betrifft, so dürfte dieses Unternehmen zum mindesten verfrüht sein. „Erst wägen, dann wagen“, sagt unser großer Molke; das hätte man hier beherzigen sollen. Denn größerer Umfang und Kapital sind die Vorbedingungen, um durch ein solches Unternehmen den en gros-Kaufmann zu ersetzen. Also Vorsicht! Uebrigens ist es ja den einzelnen Konsumvereinen freigestellt, dieser Centrale als Mitglied anzugehören oder nicht.

Streben wir also darnach, daß wir durch diese Konsumvereine etwas schaffen, was Bestand hat. Sorgen wir auch dafür, daß die Hauptsache unserer Verbandsziele hier nicht zur Nebensache wird.

Anmerkung der Red.: Bezüglich der Ausführungen des Einlenbers über die M. Gladbacher Centraleinkaufsgenossenschaft bemerken wir, daß uns die Kontrolle darüber fehlt. Es wird daher selbstredend den Vertretern der Centraleinkaufsgenossenschaft Gelegenheit zur Erwiderung in unserem Organ geboten.

P.-ch. Wie sollen wir operieren und wie nicht?

Die vielen verloren gegangenen Streiks der letzten Zeit veranlassen Schreiber dieser Zeilen, mal seine Meinung über diese tief einschneidende Frage in unserm „Textilarbeiter“ darzulegen. Ehe es Organisationen in einem derartigen Umfange und einer solchen Stärke am Niederkommen gab, wie das heute der Fall ist, konnten die Fabrikanten schalten und walten, wie sie wollten. In den siebziger Jahren, bis zur Zeit, wo man zum mechanischen Betrieb überging, was in den Jahren 1882 bis 1890 geschah, ging die Sache so ziemlich glatt und spürte man von einem derartigen Darniederliegen der Industrie, wie es heute der Fall ist, nichts. Das Arbeitsangebot war damals auch noch nicht in dem Maße vorhanden wie heute, sondern entwickelte sich erst mit der Zeit, angezogen durch die Löhne, die da-

mals zu verdienen waren. Weiter hatten wir damals noch nicht die Thatsache zu verzeichnen, daß in den entlegensten Bauernbüchern Fabriken bestanden, wenigstens lange nicht in dem Umfange wie heute. Erst der nachfolgenden Zeit war es vorbehalten, derartiges zu züchten und die Misere herbei zu führen, die heute besteht. Herbeigerufen wurden diese Uebelstände dadurch, daß viele Geschäfte sich teilten, hier ging ein Werkführer, der „es verstand“, mit einem Geldbeutel zusammen, dort machte sich der Geschäftsführer, der Kenntnisse hatte, selbständig usw. usw. Was lag nun für solche Spekulanten näher, als dahin zu gehen, wo ihnen erstens Grund und Boden unentgeltlich zum Fabrikbau angeboten wurde, wo zweitens für Jahrzehnte Steuerfreiheit herrschte, drittens, eine von der Kultur noch wenig belebte Arbeiterbevölkerung bestand und viertens man wie so ein Halbgott verehrt wurde. Doch wie alles seine „zwei Seiten“ hat, so auch hier. Gerade das „Privilegium“, welches diese Arbeitgeber von den Gemeinden erhielten, und die vorhandenen billigen Arbeitskräfte haben die Ersteren in vielen Fällen sehr reich, fast die Gesamtbevölkerung jedoch sehr arm gemacht und außerdem die einst so blühende Industrie auf den Hund gebracht. Jetzt allerdings sieht man in der „Tinte drin“ und möchte gerne heraus, aber wie? Dieses Hin und Her, dieses fast keinen Ausweg mehr zeigende Gewirre veranlaßte die Gründung der Arbeiter-Organisationen, um dadurch der Schmutzpluturgen das Handwerk zu legen.

Ob dieses gelingen wird, muß die Zukunft lehren, daß es nicht so rasch gelingt, wie die Arbeiter im Anfang der Bewegung geglaubt, und ihnen von gewissen Leuten vorgesagt wurde, hat die Vergangenheit gezeigt. Es gibt nach Ansicht des Schreibers dieser Zeilen nur einen Weg, dieses Ziel zu erreichen und zwei Worte kennzeichnen denselben: Besonnenheit und Einmütigkeit. Um keine Irrtümer aufkommen zu lassen, soll hier gleich gesagt werden, daß es absolut nicht nur einer einzigen Organisation dazu bedarf, wenn auch zugegeben werden soll, daß eine Organisation, worin alle Arbeiter ihr Recht finden könnten, die Erreichung dieses Zieles erleichterte. Doch haben wir mit den Verhältnissen zu rechnen, wie sie sind, und uns damit abzufinden. Und wie sind die Verhältnisse? Einerseits haben wir ein geschlossenes Unternehmertum, in jeder Beziehung den Arbeitern gegenüber einig, mit weislichem Blick und rechnerischem Genie, kapitalkräftig und sich gegenseitig finanziell unterstützend. Andererseits haben wir eine zerplitterte Arbeiterschaft, sich gegenseitig beschimpfend, terrorisierend, schädigend und in den Streik treibend. Traurig, sehr traurig, daß solches, trotz des guten Beispiels der Fabrikanten, bei den Arbeitern geschieht. Wann wird dieses mal anders werden? So wie es jetzt gegangen hat, kann es unmöglich weiter gehen, wenn man die Besserstellung der Arbeiter ernst nimmt. Zwar ist es schön in der Theorie, wenn es heißt: Alle Räder stehen still, wir zwingen die Fabrikanten durch unsere Arbeitseinstellung nieder, aber sehr böse ist es in der Praxis, wenn die Familien hungern müssen, und die Arbeiter niedergezwungen werden. Deshalb, werthe Arbeitskollegen, verlaßt den unvernünftigen Weg des Arbeitseinstellens, wenn die Ursachen kleine, die Wirkungen für die Arbeiter aber sehr große sind. Ist es z. B. nicht unvernünftig, wenn man seitens des Verbandsvorstandes, der die Situation doch viel besser überschaut, zur Vernunft ermahnt und vor einem Streik warnt, weil nach seinen Informationen und nach seiner Ueberflucht und Ueberzeugung der Streik verloren geht, wenn die einzelne Belegschaft dann ohne Genehmigung in den Streik tritt, unbekümmert um die Folgen? Es ist traurig, aber wahr, daß auch mitunter in unserem Verbandsrat dem Vorstand die Genehmigung abgetrotzt wird. Es heißt ganz einfach, wir sind in den Streik getreten, dieses oder jenes ist passiert, das lassen wir uns nicht bieten. Ebenso traurig und auch ebenso wahr ist es, daß solchen Leuten gegenüber noch viel zu viel Nachsicht geübt wird und zwar aus dem Grunde, um vorzubeugen, daß dieselben aus dem Verband austreten.

Da ist Schreiber ganz anderer Ansicht und er weiß sich eins mit tausenden Kollegen; entweder ist Disziplin im Verbandsrat, das heißt, Vorstand und Arbeiter überlegen, ehe ein Streik ausgebrochen ist, oder man sagt sich den Anordnungen, die der Vorstand trifft, oder ein Jeder bezieht und bestimmt, und der Vorstand wird vor vollendete Thatsachen gestellt. Damit soll nicht gesagt sein, daß ein blinder Kadavergehorsam (Wir bitten um Verzeihung dafür, daß wir diesen Ausdruck des Verfassers zulassen. D. Red.) herrschen soll, aber ebensowenig sollen die Vorhaltungen des Vorstandes einfach ignoriert und jedem beliebigen Schreier zugejubelt und nachgelassen werden. Im Verbandsrat soll man einheitlich und selbstständig handeln, unbekümmert um Außenstehende, wenn es mitunter auch schwer fällt. Leider haben wir damit zu rechnen, daß eine Menge Leute, die ihren Willen nicht durchsetzen können, dem Verbandsrat den Rücken kehren, was kann das aber schaden? Weg damit, es ist besser, daß ein Streik nicht angefangen wird, wenn die Aussicht nicht rosig ist und eine Anzahl Mitglieder deshalb abgeht, als daß der Vorstand nachgiebt, der Streik ausbricht, verloren geht, tausende Mark kostet, eine Anzahl Arbeiter arbeitslos wird und dann nach dem verloren gegangenen Streik die Mitglieder gezwungen werden, auszutreten oder von selbst austreten, indem gesagt wird: es nützt doch nichts.

Es soll absolut nicht gesagt werden, daß die Arbeiter sich alles bieten lassen sollen, aber Wahnsinn ist es öfters, wenn so fort blind hineingehauen wird, um Maßnahmen abzuwehren, die den

Arbeiterstand schädigen. Besser ist es, wenn man so viel wie möglich den Provokationen ausweicht, sich sammelt und stärkt, für eine gute Sache sorgt und zu gelegener Zeit den Wechsel präsentiert. Also nochmals, entweder — oder: Entweder wird in unserem Verbandsrat in dem Sinne gehandelt, wie Schreiber seine Ansicht entwickelt, dann werden vielleicht Mitglieder aus seinen Reihen verschwinden, es wird solches dem Verbandsrat jedoch nicht schaden, sondern seine Position und seine Sache stärken, oder es wird in dem Sinne gehandelt, daß jede Belegschaft einfach streikt, wann sie will, dann wird der christliche Verband nur ein Scheinwesen bleiben, nicht schließend, sondern geschoben, nicht als Bestimmender, sondern als Höriger!

Da es bis jetzt vielfach in letzterem Sinne zugegangen hat, ist es hohe Zeit, daß der Vorstand ein kategorisches „Bis hierhin und nicht weiter“ ruft. Entweder man handelt vernünftig, oder man reißt sich auf und erzielt nichts.

Soziale Rundschau.

Aus dem Ruhrkohlenrevier. Immer wieder tauchen in der Presse Gerüchte auf über eine eventuell bevorstehende Lohnbewegung der Ruhrbergleute. Ob diese Gerüchte auf die Bewegung der französischen Bergarbeiter oder auf sensationslüsterner Berichterstatter zurückzuführen sind, entzieht sich unserer Kenntnis; jedenfalls aber entbehren sie jeden Untergrundes. Richtig ist ja, daß unter den Bergarbeitern große Erregung herrscht über die Herabsetzung der Löhne und besonders über die Behandlung der Arbeiter, was auch in Bergarbeiterversammlungen, auch solchen des christlichen Gewerkschaftsbundes, zum Ausdruck kommt; doch dürfte kein Bergarbeiterführer augenblicklich an eine Lohnbewegung denken. Soweit die Führer des christlichen Gewerkschaftsbundes in Betracht kommen — und der letztere dürfte hierbei mit seinen 36 000 Mitgliedern doch wohl ausschlaggebend sein — denkt keiner derselben daran, bei der gegenwärtigen Lage des Kohlenmarktes eine Lohnbewegung zu inszenieren. Man ist sich in diesen Kreisen der Verantwortlichkeit wohl bewußt, und wenn man auch in schärfster Weise die auftauchenden Mißstände sowie die ungerechtfertigte Herabsetzung der Löhne verurteilt, warnt man doch auch gleichzeitig immer vor Unbesonnenheiten und einer unfruchtbaren Lohnbewegung. Selbst wenn es in Frankreich zum Generalausstand gekommen wäre, hätte derselbe jedenfalls bei den Führern der christlichen Gewerkschaften Deutschlands keine Sympathie und Unterstützung gefunden, weil dazu die Lage der Montanindustrie durchaus nicht geeignet ist. Hier wird vielmehr seitens der Gewerkschaftsführer die augenblickliche drückende Lage der Arbeiter eifrig benutzt, um letztere zu warnen und endlich alle für die Organisation zu gewinnen. Hierbei gleich Hintergedanken zu vermuten und an eine eventuell bevorstehende Lohnbewegung zu denken, ist völlig verfehlt. Die Mitgliederzahl des Gewerkschaftsbundes der christlichen Bergarbeiter steigt langsam; er zählt nach der letzten Nummer des „Bergknappen“ 36 566 Mann, das ist etwa 70 Mann mehr als im Vormonat. Dagegen ist sein Vermögen ständig am steigen und beträgt zur Zeit 107 135 M.

Eine allgemeine Arbeitslosenzählung veranlaßt einer Berliner Meldung zufolge der Centralverband der Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften am 15. Nov. Es werden an alle Ortsvereine Fragebogen versandt, in denen die Zahl der Arbeitslosen, die Dauer und die Ursache der Arbeitslosigkeit angegeben werden soll. Von den sozialdemokratischen Gewerkschaften werden zunächst die Regierungsmaßnahmen abgewartet, ehe weiter Stellung genommen wird, doch wollen einzelne Organisationen in nächster Zeit Arbeitslosenversammlungen abhalten. Im Bäckereigewerbe sind in Berlin nach einer Berechnung von Arbeitgeberseite zur Zeit etwa 1200 Gesellen ohne Beschäftigung; sehr groß ist die Zahl der Arbeitslosen in der Schuhmacherei und der Textilindustrie. In der Elektrizitätsbranche, wo bei flotten Geschäftszügen Wochenlöhne von 40—50 M. keine Seltenheiten sind, wird jetzt kaum halb so viel verdient. In den Schuhfabriken wird nach einer Umfrage des Vereins der Schuhmacher so wenig gearbeitet, daß oft ganze Arbeitstage ausfallen und die Einnahmen der Arbeiter auf die Hälfte der bisher üblichen gesunken sind. Von 32 Fabriken halten nur 7 den Betrieb unverkürzt aufrecht.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

An unsere Ortsgruppen-Vorstände!

Wie die gegenwärtige Nummer des „Christlichen Textilarbeiter“ von neuem beweist, nehmen die Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete, insbesondere die Versammlungsberichte, einen so

großen Umfang an, daß es uns nicht möglich ist, allen Wünschen bezügl. der Aufnahme zu entsprechen. Der Raum unseres Verbandsorgans ist auch viel zu schmal, um zu weitläufigen Versammlungsberichten in übertriebenem Maße benutzt zu werden, vielmehr hat die Zeitung eine bessere, höhere Aufgabe. So viel an der Redaktion liegt, soll diese Aufgabe — die Mitglieder zu belehren und unsere Interessen und Prinzipien zu vertreten — auch nach besten Kräften gelöst werden. Es muß aber für belehrende Artikel zc. auch genügend Raum zur Verfügung bleiben.

Wir sind daher gezwungen, an die Kollegen allerorts die dringende Bitte zu richten, die Versammlungsberichte möglichst knapp und sachlich abzufassen, alles Ueberflüssige dagegen fort zu lassen. Insbesondere sollen die Ausführungen der Referenten nur bei wichtigen Anlässen ausführlich wiedergegeben werden, im Allgemeinen genügt eine ganz kurze Skizze des Vortrages. Vor allen Dingen aber ist in Zukunft die so oft wiederkehrende Einleitung: „Es wurde das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und genehmigt,“ ferner die Angabe der Stunde und die Wiederholung der Tagesordnung der Versammlung fortzulassen. Derartige geschäftliche Berrichtungen sind selbstverständlich und, wer genau wissen will, was die Referenten vorbringen, mag in die Versammlung gehen.

Wir werden in Zukunft genötigt sein, alles Entbehrliche und nachsichtlich zu streichen und bitten die Bezirksvorsitzenden (denen ja die Einsendungen vorzulegen sind), nach Möglichkeit selbst die erforderlichen Korrekturen vorzunehmen, da es uns bei unseren vielen Arbeiten nicht möglich ist, sämtliche Berichte neu zu schreiben.

Auch die Anzeigen im Verbandskalender nehmen zu große Dimensionen an, sodaß wir auch hier dringend um eine knappere Form ersuchen müssen. Sämtliche Einsendungen müssen bis spätestens Dienstags Mittags in unseren Händen sein, da wegen frühzeitigen Redaktionschlusses die Aufnahme sonst nicht mehr erfolgen kann. Wir hoffen, daß unser berechtigter Wunsch allseitige Beachtung findet.

Die Redaktion.

Nachen, Ortsgruppe I. (Generalversammlung vom 30. Okt.) Kollege Haller eröffnete dieselbe und widmete dem bisherigen ersten Vorsitzenden, Kollegen Ling, der infolge Berufsveränderung diesen Posten nicht mehr beibehalten konnte, warme, anerkennende Worte für seine bisherige eifrige Tätigkeit. Kollege Müller erstattete den Rechenschaftsbericht für das dritte Quartal. Die Ortsgruppe hat erfreulicherweise auch in diesem Quartal um 35 Mitglieder zugenommen. Namens der Revisoren bestätigte Kollege Reims den richtigen Befund der Kasse und der Bücher und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Aus der jetzt folgenden Wahl ging der Kollege Heinr. Schaffrath als erster Vorsitzender und aus der Ersatzwahl für zwei Vorstandsmitglieder die Kollegen Joh. Sauren und Stephan Jarbon hervor. Zum dritten Punkt, Verschiedenes, wurde der Zustand Waldthausen besprochen und der Verlauf desselben klargestellt, um etwa auftauchenden böswilligen Gerüchten die Spitze abzubreaken und Mißverständnissen vorzubeugen. Kollege Scheidt richtete einen Appell an die Versammlung, sich in den Konsumverein einschreiben zu lassen und für denselben rege zu agitieren, da die Beteiligung bis jetzt noch sehr zu wünschen übrig lasse und nicht den Erwartungen entspreche, die man durch die erste bezügliche Versammlung in dieser Angelegenheit hegen konnte. Eine rege Beteiligung sei notwendig, wenn die Genossenschaft rentabel werden solle.

Wohlf. Am Sonntag, den 3. Nov. fand für den V. Verbandsbezirk eine außerordentliche Generalversammlung statt. Mit Ausnahme von Schiffbeck, dessen Vertreter leider in letzter Stunde verhindert wurde, waren alle Ortsgruppen vertreten. Auch eine in letzter Zeit errichtete neue Ortsgruppe hatte ihren Vertreter entsandt. Mit einem herzlichen Willkommen, besonders den holländischen Verbandsbrüdern, eröffnete der Bezirksvorsitzende die Versammlung und sprach den Wunsch aus, daß alle von der heutigen Versammlung wieder frische Schaffensfreudigkeit für den Verband mit in die Heimat nehmen möchten. Der Schriftführer, Kollege A. Venning, verlas nun das Protokoll der letzten Generalversammlung und wurde dasselbe einstimmig genehmigt. Der Bezirksvorsitzende erstattete nun den Bericht über den Stand und die Kasse des Bezirks. Am 1. Oktober sei die Mitgliederzahl etwas

kleiner wie am 1. Juli. Es hätte dieses aber teilweise an einer größeren Ortsgruppe gelegen, welche die Mitgliederliste nicht richtig geführt habe. Thatsächlich seien im III. Quartal mehr Beiträge wie im II. Quartal bezahlt worden. Er hoffe aber bestimmt, daß jetzt die Zahl nach und nach größer würde, besonders wenn neue Ortsgruppen hinzukämen. In nächster Zeit wolle er eine Agitationstour durch Westfalen unternehmen. Der Kassierer, Kollege B. Lübbing, erstattete nun den Kassenbericht. Nach Erlebigung aller Verbindlichkeiten für den alten Verband habe derselbe einen Ueberschuß von 980 Mk. Dem Beschlusse der vorigen Generalversammlung nachkommend, wären hiervon 300 Mk. der Bezirkskasse, das Uebrige der Unterstützungskasse des Bezirks überwiesen. Das zweite und dritte Quartal habe für den Bezirk eine Einnahme von 510 Mk. ergeben, eine Ausgabe von ca. 250 Mk. An die Centralkasse sind 3800 Mk. überandt. Mit Interesse nahmen die Anwesenden den Bericht entgegen. Es folgte nun die Beratung über Abänderung der Statuten für die Unterstützungskasse. Auch hierüber wurde vorab ein genauer Bericht für das II. und III. Quartal verlesen. Wenn nun auch, so führte der Vorsitzende aus, diese Kasse einen Ueberschuß ergibt, so glaubt doch der Vorstand, daß Arbeitslosen- und Krankenunterstützung auf die Dauer von diesem Beitrag nicht gedeckt werden können. Er beantrage daher Namens des Vorstandes, die Arbeitslosenunterstützung vom 1. Januar 1902 an aufzuheben, dafür aber die Krankenunterstützung zu erhöhen. Hierbei entspann sich nun eine ruhige, sachliche und ausführliche Debatte, woran sich besonders die Kollegen Jffelmann, Lübbing, A. Venning, W. Venning, Pfäfersreuter, Pfenader, Breuer, Hobeftadt, Westhuis und Gery beteiligten. Nachdem das Für und Wider reichlich erwoogen, wurde der Antrag, die Arbeitslosenunterstützung vom 1. Januar 1902 an aufzuheben, fast einstimmig angenommen. In betreff der Krankenunterstützung wurde der Antrag Jffelmann einstimmig angenommen. Derselbe lautet:

- 1) Kranke Mitglieder, welche ein halbes Jahr dem Verbandsangehörigen, erhalten pro Tag 50 Pfg.
- 2) Diejenigen, welche länger als zwei Jahre dem Verbandsangehörigen, erhalten pro Tag 60 Pfg.
- 3) Wer länger als drei Jahre dem Verbandsangehörigen, erhält pro Tag 70 Pfg. Die Krankenunterstützung soll bezahlt werden vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab, resp. vom vierten Krankheitsstage für die Dauer der Krankheit, jedoch für höchstens 13 Wochen. Innerhalb 12 Monaten wird aber höchstens für 20 Wochen Krankengeld bewilligt. Dasselbe soll aber auch gezahlt werden für Sonn- und Feiertage. Auch dieses soll vom 1. Januar 1902 an gelten.

Auf Antrag des Bezirksvorstandes wurden auch 3 Kassenrevisoren bestimmt und hierzu gewählt die Kollegen Westhuis und Penning-Wohlf, Bölling-Niebe. Es wurden nun noch einige kleinere Angelegenheiten erörtert und sprachen sowohl Kollege Mainzer-Neumünster als auch Kollege Pfäfersreuter-Mensburg ihren Dank für die freundliche Aufnahme aus, gerne hätten sie die weite Reise unternommen, um mal ihre Verbandskollegen kennen zu lernen, sie wollten treu für den Verband ihr Bestes thun, sie wünschten aber auch, daß der Bezirksvorsitzende mal die Ortsgruppen ihrer Heimat besuche. Es würde dieses ganz sicher wieder neue Mitglieder dem Verbands zuführen. Der Vorsitzende versprach dem Wunsche nachzukommen, nur müsse dort oben allerwärts tüchtig vorgearbeitet werden. Da die Tagesordnung erledigt, schloß der Bezirksvorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, alle möchten unentwegt an der Ausbreitung unseres Verbandes weiterarbeiten. Dann allen Kollegen: „Glückliche Reise und frohes Wiedersehen nach Neujahr.“

Betrath. Am Samstag, den 2. Nov. fand im Lokale des Herrn Ludw. Böhm die Generalversammlung der Einkaufskasse Betrath statt. Nachdem der Geschäftsführer, Kollege Heinr. Köhler, die Versammlung eröffnet und den Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen gedankt, übertrug er den Vorsitz Herrn Math. Peltender. Dieser erklärte in klaren und verständlichen Worten, warum wir unsere bisherigen Einkaufskassen in Genossenschaften m. b. H. umwandeln, und wie durch die Annahme eines einheitlichen Statuts der spätere Zusammenschluß aller Konsumgenossenschaften der christlich organisierten Arbeiter ein Leichtes sei. Hierauf wurde das Statut beraten, en bloc angenommen und zur Wahl des Aufsichtsrates geschritten. Aus derselben gingen hervor: Gottfr. Sieben, Pet. Höfeler, Wilh. Wegener, Vor. Brüggens und Joh. Stiegen. Nach der Konstituierung des Aufsichtsrates übernahm Kollege Gottfr. Sieben als Vorsitzender desselben die Leitung der Versammlung, worauf zur Wahl des Vorstandes geschritten wurde. Aus derselben gingen hervor: Julius Eiler Geschäftsführer, Joh. Hoppentkamp Kassierer, Joh. Fioden Schriftführer. Darauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Wodum. Die Ortsgruppe Wodum hielt am vergangenen Sonntag im Saale des Herrn Wanders eine

Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand Konsumwesen. Der Bezirksvorsitzende Pech hatte das Referat übernommen und legte dasselbe den Mitgliedern zweck, Nutzen und Berechtigung der Gewerkschaftskontingente aus. Sämtliche Anwesenden erklärten sich mit der Gründung eines Kontingents für Wodum einverstanden. Es wurde hierauf eine sechsgliedrige Kommission gewählt, welche das Weitere veranlassen und ebenfalls den gemeinsamen Kohlenbezug in die Hand nehmen soll. Kollege Roethen erbat sich hierauf das Wort und hielt den Anwesenden einen interessanten Vortrag über die gewerkschaftlichen Bewegungen unserer Zeit und die Bewegungen der Vergangenheit. Redner verstand es meisterhaft, die Zuhörer zu fesseln und sprach der Ortsgruppenführer ihm im Namen der Versammlung den wohlverdienten Dank aus. Nachdem noch unter Punkt Verschiedenes über gemeinsamen Cigarrenbezug aus Kaldenkirchen gesprochen und über eine demnächst stattfindende öffentliche Versammlung beraten war, hielt der Bezirksvorsitzende das Schlußwort. Er ermahnte die Anwesenden, wie bisher so auch fürderhin für die gerechte Sache einzutreten, alle Menschenfurcht abzulegen, die Indifferenten aufzurütteln und Sorge zu tragen, daß die Ortsgruppe Wodum immer mehr ausgebaut werde und erstärke. Darauf wurde die interessante Versammlung geschlossen.

NB. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn alle Mitglieder anwesend gewesen wären und nicht die Hälfte. Es liegt nämlich im Interesse der Arbeiter selbst, sich zu schulen und auszutauschen, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, eine Besserstellung des Arbeiterstandes herbeizuführen. Diese Mittel und Wege findet man nicht zu Haus hinterm Ofen, auch nicht beim gemeinsamen „Spiel.“

M. Gladbach. Am Sonntag fand hier im Lokale des Herrn Vielus, Rheidterstraße, eine öffentliche Versammlung des christlichen Textilarbeiter-Verbandes statt. Dieselbe wurde vom Bezirksvorsitzenden Hermes mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worin er auf die Bedeutung der Gewerkschaften hinwies und die Hoffnung ausdrückte, daß die heutige Versammlung dazu beitragen werde, den Arbeitern den Begriff derselben näher zu erläutern und sie der Gewerkschaft zuzuführen. Der Referent, A. Didmann-St. Thnis, welcher jetzt das Wort erhielt, legte gemäß seinem Thema die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften dar. Zurückgehend auf die Zeit, wo Lasse die Arbeiter für den Zusammenschluß zu gewinnen suchte, bemerkte er, daß es zu bedauern sei, daß dieser Mann sich wegen einer Frauensperion erschließen ließ, weil dadurch der Arbeiterstand eine Kraft entzogen worden sei, wie man sie nicht alle Tage findet. Redner ging dann dazu über, zu erläutern, wie sich die Bewegung verbreitete, und wie die christlichen Gewerkschaften entstanden und sich entwickelt hätten. Der Referent bewertete u. a., daß noch so viele Arbeiter sich abseits stellen, diesen rufe er zu: „Wer Knecht sein will, mag Knecht bleiben, wer sich nicht bestrebt, seine Lage zu verbessern, verdient es auch nicht besser.“ Im weiteren sprach er über die Berechtigung der christlichen Gewerkschaften. In den freien Gewerkschaften achte man die Ueberzeugung, die Religion der christlichen Arbeiter, nicht. Als Beispiel führte er ein Zitat aus dem „Grundstein“, Organ des Maurerverbandes, an, wo sich christliche Arbeiter über den verletzenden Inhalt des Organs beschwerten, diese aber als „Arme im Geiste“ bezeichnet worden seien. In diesem einen Beispiel gehe hervor (ähnliche könnten noch Dutzende angeführt werden), daß die christlichen Gewerkschaften von den „Freien“ notgedrungen heraufbeschworen worden seien. Die christlichen Arbeiter wollen sich in ihren religiösen Anschauungen nicht verletzen lassen. Als Ziel stellte er die ausgleichende Gerechtigkeit hin. „Wir wollen unsere wirtschaftliche Lage verbessern, in der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung aber keinen Klassenkampf.“ Daraus gehe hervor, daß die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften von den Zielen der sozialdemokratischen oder „freien“ Gewerkschaften verschieden seien. Auch haben die christlichen Gewerkschaften nichts dagegen, wenn sich die Unternehmer zur Wahrung ihrer Interessen vereinigen, doch solle dies nicht zum Nachteil der Arbeiter geschehen. Er gönne diesen Herrn auch einen Verdienst, doch solle der Arbeiter nicht immer das Steckenpferd sein, auf welchem geritten werden soll. Zum Schluß forderte er die Arbeiter auf, sich, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, alle der Gewerkschaft anzuschließen.

In der Diskussion trat zuerst ein Redner vom deutschen Textilarbeiterverband auf, welcher die Worte des Referenten zu berechnen suchte, um sie für sich mündgerecht zu machen. Die weitere Diskussion brachte nichts dem Referate entgegenstehendes hervor, es wurden aber die Behauptungen des ersten Redners mal unter die Lupe genommen und gründlich richtig gestellt. In seinem Schlußwort geißelte der Referent das Vorgehen der freien Gewerkschaften scharf und wies auf die Gründung des Niederrheinischen Arbeiter-

Fromme Spende.

6) Original-Erzählung von Irene v. Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hinter den Gardinen der verschiedenen Fenster ringsum wurde mancher Kopf sichtbar, der die Weiden beobachtete, manches Augenpaar folgte jeder Bewegung des jungen eleganten Mannes, der da vor dem kleinen Mädchen stand. Das war ein Ereignis für diese Kleinstädter, an das sich manche hämische oder weibliche Bemerkung knüpfte. Endlich schlüpfte das Mädchen ins Haus, und der junge Mann schlennderte langsam die Marktstraße hinab und stieß seinen Stock in die Grasbüchse, die zwischen den Steinen hervorwucherten. Es fehlte natürlich nicht an solchen, die die Kunde von dem in den Augen der klatschfüchtigen Menge unerhörten Ereignis hinaustrugen nach dem in stiller, vornehmer Ruhe daliegenden Herrenhause. Selbstverständlich wurde alles gehdrig aufgebaut, zuerst der Dienerschaft und von da wieder der Herrschaft hinterbracht.

Der alte Herr von Eldersdorff war eine achtunggebietende Erscheinung mit überaus milden, freundlichen Gesichtszügen. Obwohl das Haar schneeweiß um seine hohe Stirn hing, war die Gestalt noch ungebeugt. Hochaufgerichtet und kraftvoll ging er stets umher. Die herrschaftliche Familie war als die wohlthätigste im weiten Umkreise bekannt und hochgeschätzt. Deshalb beileben sich die guten Einwohner des Städtchens, dem beliebten alten Herrn die schredliche Kunde zuzutragen, daß sein Sohn einem Mädchen ohne Stand und Namen eifrig den Hof mache. Möchte er handeln, ehe es zu spät war.

Man war allerdings nicht wenig erstaunt, daß man den jungen Herrn nach wie vor in das Haus am Marktplatz herumstreifen und öfter mit Elise plaudern sah. Dann erlaubte man sich, an die väterliche Autorität des alten Herrn zu appellieren. Als das aber wieder nichts half, bedauerte man aufrichtig die vornehme Familie wegen des ungeliebten Sohnes, über den der Vater jede Macht verloren zu haben schien. Der alte Herr lächelte in seiner milden, gütigen Weise, als ihm das alles zu Ohren kam.

„Mein Heinz ist kein Knabe mehr,“ pflegte er zu sagen, „der weiß schon, was er thut, und wenn er keine Liebe einem armen Mädchen schenkt, um so besser, so bleibt ihm der Vorwurf erspart, daß er Geld und Gut nachjagt.“

Er sprach aber doch mit Heinz über die Sache und erfuhr von diesem, daß sich die Geschichte, wenn auch nicht genau so, doch ähnlich ereignet.

Das Erstaunen der guten Leute erreichte den Höhepunkt, als man eines Tages die elegante, ganz mit lila Sammt gepolsterte Equipage der Frau von Eldersdorff vor dem einfachen Hause am Marktplatz halten sah. Vorne saß ein Diener in blauer, mit weißen Worten benägelter Livree und half dienstfertig der gnädigen Frau beim Aussteigen. Lange schon schwarzten die feurigen Pferde ungeduldig den Boden, und noch immer wollte Frau von Eldersdorff nicht erscheinen.

„Ich muß doch Diejenige kennen lernen, die das Herz meines Sohnes so im Sturme gewonnen hat,“ flüsterte sie lächelnd bei ihrem Eintritt Tante Regina ins Ohr. Und um ihr Erscheinen zu

motivieren, brachte sie einen Auftrag, den die kunstgeübten Finger Regina's ausführen sollten.

Lange ruhten dann die Augen der gnädigen Frau auf dem sanft geröteten, lieblichen Antlitz Elses, zu der sie beim Abschieden sagte: „Ja ja, Kindchen, jetzt ist mir alles klar und ich begreife meinen Feind vollkommen.“

Als sie dann aber bemerkte, wie sich Elses' große, dunkle Augen langsam mit Thränen füllten, mit Thränen eines reinen, süßen Glüdes, da schloß sie das Mädchen mütterlich zärtlich an ihr Herz. „Schiede Dir meinen Feind,“ sagte sie neckisch hinzu, „der wird Deine Thränen schon zu trocken wissen.“

Elise hätte vor der gnädigen Frau in die Kniee sinken mögen, sie hauchte nach deren Hand und drückte ihre heißen Lippen darauf. „Nicht so, mein Kind, nicht so,“ wehrte diese, „Du sollst in mir fortan die Mutter sehen.“

Als Frau von Eldersdorff gegangen war, sank Elise auf den nächsten Stuhl und weinte sich aus. So fand sie Tante Regina, die dem vornehmen Besuch das Geleit gegeben hatte.

„Aber Kind, Du weinst?“ rief sie erschreckt.

„O Tante, — das Glück, — das große, große Glück, bin ich denn das wert? Was hat er, — Heinz? —“ sie stochte erdtend, — „was hat Herr von Eldersdorff nur an mir, dem einfach dummen Mädchen?“

Von dem Tag an gab es für die Bewohner des Städtchens, besonders für die am Marktplatz, sehr viel zu sehen. Täglich kam der junge Herr von Eldersdorff, um seine Braut zu holen. Manchmal fuhr er in einem leichten, eleganten Wägelchen, dessen Gespann er selbst lenkte, manchmal wieder in der Equipage mit den feurigen Kappen, immer aber sah man Elise mit glückseligem Gesicht, wie sie am Arm ihres Verlobten erschien. Nicht selten begleitete Tante Regina das junge Paar und freute sich an dem Glück, das den Weiden aus dem lachenden Gesicht schaute.

Elise war es oft, als wäre alles nur ein schöner, wonniger Traum, aus dem sie eines Tages erwachen möchte. Sie meinte, ein so großes Glück könnte nicht von langer Dauer sein, aber Heinz wußte alle ihre Bedenken zu besiegen, und wenn sie ihn manchmal fragte: „Heinz, — wirst Du mich immer so lieb haben?“ dann lachte er: „Ja, meine Elise, immer, immer, warum sollte ich nicht?“ Das waren herrliche, sonnige Frühlingstage!

Schon streckten Blauweilchen und Anemonen die zarten, duftigen Köpfchen aus der dunkeln Erde, und im Sommer, so war es bestimmt, — sollte Heinz seine Elise heimführen als sein geliebtes Weib.

Zwar wollte Regina einwenden, Elise sei noch zu jung, aber sie mußte sich schließlich fügen. Die beschiedene Wohnung am Marktplatz sollte die Tante aufgeben, um mit Elise zugleich in das Herrenhaus einzuziehen. — — — V.

Der Sommer war gekommen und versprach für dieses Jahr eine reiche, geeignete Ernte. Die goldgelben Aehren neigten sich unter der Last der schweren, vollen Körner, die Weisen prangten in saftigem Grün und im Schmuck der taubenfärbigen Blumenpracht. Hoch im blauen Aether sang und jubilierte die Lerche, geschäftig flogen die Schwärme aus und ein, um die junge Brut zu füttern. Heinz und Elise wanderten durch den Park, an besonders lauschigen, schattigen Plätzchen machten sie Halt, setzten sich hier und

dort auf eine moosbewachsene Steinbank und träumten von ihrem zukünftigen Glück.

Im Herrenhause rüstete man schon zur Hochzeit. Arbeiter gingen ein und aus, weil die Wohnung im linken, seither nicht benutzten Flügel für das junge Paar hergerichtet werden sollte.

Tante Regina kam jetzt seltener mit heraus, wie Anfangs. Sie ließ es sich nicht nehmen, für Elses Aussteuer zu sorgen, und unter ihren fleißigen Händen entstanden wahre Prachtstücke, die den Wälschervant der jungen Frau zur besonderen Freude gereichen sollten.

Es war an einem heißen Julitag und Regina arbeitete an dem letzten Duzend mit zierlichen Säumchen und Einsätzen versehenen Kissenbezügen. Sie war so vertieft in ihre kunstvolle Arbeit, daß sie das leise Rauschen der Thüre ganz und gar überhörte. Erst als ein rauhe, tiefe Stimme „Guten Tag“ sagte, blickte sie auf und stieß einen lauten Schrei aus.

An der Schwelle stand ein verwildert aussehender Mann im zerlumpten Kittel, mit Schuhen, die kaum noch an den Füßen halten wollten. Ein grauer, struppiger, völlig ungepflegter Bart umgab ein gebrauchtes, von tiefen Furchen durchzogenes Gesicht, aus dem ein Paar bunte Augen hervorleuchteten.

Unverwandt starcte der Fremde Regina an, der es sehr unheimlich dabei wurde, weil sie ganz allein war und sich vor dem abenteuerrich aussehenden Manne fürchtete. Dieser hatte den verschoffenen, großen Filzput abgenommen und fuhr mit der braunen, knochigen Hand durch das struppige, ergraute Haar, das ihm wie um Stirn und Schläfen hing.

„Was wünschen Sie von mir?“ brachte Regi a endlich mühsam hervor.

Der Mann trat einen Schritt näher und brach in ein rauhes Lachen aus.

„Kennst mich wohl nicht mehr? Nun, so verwunderlich ist das grade nicht!“ rief er.

Regina schüttelte nur den Kopf. Ihr Herz begann in rasendem Tempo zu pochen, heiß quoll eine Ahnung in ihr empor, die sie mit Angst und Schrecken erfüllte. Der Fremde trat noch einen Schritt näher und sagte langsam, als bebe ihm die Stimme: „Sieh mich nur einmal recht genau an, es was verändert habe ich mich ja in den langen Jahren, aber Du solltest mich doch erkennen!“ „Allmächtiger Gott!“ schrie Regina, „Du bist doch nicht etwa —“

„Freilich, — wer sollte ich denn sonst sein, als Dein Bruder Georg!“

Regina war in den Stuhl zurückgefallen und bedeckte die Augen mit der Hand. Große Thränen rannen zwischen den Fingern hervor, ein Jittern durchlief ihren Körper.

So also, so war der Bruder heimgekehrt, ein gänzlich verwildertes, völlig heruntergekommenes Mensch, dem der Stempel eines abenteuerrich Lebens deutlich aufgedrückt war. Regina wagte kaum, den Heimgekehrten anzusehen, sie empfand fast etwas wie Grauen vor ihm. Was möchte er alles durchgemacht haben, ehe es so weit mit ihm kam!

O Gott, was sollte nun werden? Was würde Elise sagen? Und deren Verlobter? Und die vornehmen Eltern? Konnte Heinz, Elses Bräutigam, einen solchen Menschen als seinen Schwiegervater begrüssen? Unmöglich, — undenkbar schien es Regina.

(Fortsetzung folgt.)

verbandes hin, wie bei dieser Gelegenheit gerade von den Führern des deutschen Textilarbeiterverbandes Sonderbestrebungen getrieben worden seien.

Mit einer Aufforderung des Vorsitzenden, das Gehörte auch zu verwehren und für den Verband die nötige Kleinarbeit zu verrichten, indem man nach Kräften für denselben agitiere, um so immer neue Mitglieder zu werben, schloß er die interessante verkaufene Versammlung.

M.-Glabbach. (Firma Friedr. Sähling, Nachf.) In der Fabrik dieser Firma wurde wegen Mangel an Aufträgen seit drei bis vier Wochen nur bis eintretender Dunkelheit (etwa 1/6 Uhr Abends) gearbeitet. Hierdurch wurde der Verdienst der Weber ein so geringer, daß es einem Familienvater unmöglich war, seine Familie ernähren zu können. Um die Familie vor Not zu schützen, ging nun ein Arbeiter und suchte sich anderswo Arbeit. Sein Bemühen war auch von Erfolg. In einer andern Fabrik konnte er sofort anfangen. Er ging deshalb abends noch zur Fabrik und fragte den noch anwesenden Werkmeister um seine Entlassung, welcher erklärte, dieserhalb den Prinzipal in Anspruch nehmen zu müssen. Weil der Prinzipal das Geschäft aber schon verlassen, sprach der Arbeiter andern Morgens rechtzeitig vor, wurde aber von dem Werkmeister in barschem Tone angefahren mit den Worten: „Weinen Sie, der Prinzipal hätte in der Fabrik geschlafen?“ „Nein, sagte der Arbeiter, aber ich habe ihn schon in der Weberei gesehen.“ Im weiteren Verlaufe der „Unterhaltung“ äußerte sich der Werkmeister: „Wenn wir das thun wollen, können Sie bei Corbs noch gar nicht anfangen!“ Als der Arbeiter nun an den inzwischen hereingekommenen Prinzipal herantrat und um seine Entlassung bat, äußerte dieser: „Solche Unanständigkeit hätte ich von Ihnen nicht erwartet.“ Es bleibt dabei, wie der Werkmeister es bestimmt hat.“ Der Arbeiter bekam seine Entlassung nicht. Wir erlauben uns nun die Frage, ob die Herren den § 124 der Gewerbeordnung nicht kennen, welcher besagt, daß der Arbeiter ohne Aufkündigung die Arbeit verlassen kann, wenn der Arbeitgeber nicht für ausreichende Beschäftigung sorgt? Andererseits aber fragen wir, wer die Verantwortung für den Schaden übernimmt, welcher dem Arbeiter hierdurch zugefügt wird? Etwas ganz anders wie Wohlwollen für den Arbeiter geht aus diesem Vorkommnis hervor. Es ist der trübseligste Eigennutz, der einem hier entgegen tritt. Man hätte doch erwarten können, daß der Fabrikant einem Arbeiter, der ganz unständig um etwas Berechtigtes bittet, diesem anders entgegen kommen wäre. Leider muß man die Wahrnehmung machen, daß die Herren nur immer an sich selbst denken, unbekümmert darum, ob die Arbeiter darben und in Not geraten. Den Arbeitern möge dieser Fall aber zur Lehre dienen, möge dieser und ähnliche ihnen die Augen öffnen, damit sie einsehen, wie notwendig es ist, sich zu organisieren, damit durch den Einfluß der Organisation sie wenigstens dasjenige erhalten, was sie zu fordern berechtigt sind. Darum rufen wir allen noch unorganisierten Arbeitern zu, nicht auf das Wohlwollen der Fabrikanten zu vertrauen, sondern sich geschlossen der Organisation anzuschließen und so an der Beseitigung der Missetände mitzuarbeiten.

Haan. Am Sonntag, den 27. Oktober fand hier eine gut besuchte Versammlung der Mitglieder statt. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Hochkeppel, die Versammlung eröffnet, erteilte er dem Kassierer, Kollegen Kuhn, das Wort zur Rechnungsablage. Derselbe erstattete den Kasseebericht und wurde ihm, da die Revisoren alles in Ordnung befanden, Decharge erteilt. Bezüglich des zweiten Punktes wurde beschlossen, den Bezug von Kartoffeln bis zur nächsten Sitzung am 24. Nov. zu vertagen, welche im Lokale des Herrn Georg Leber stattfinden wird. Den Kassee wird Kollege Kuhn bis zur nächsten Versammlung zu 95 Pfg. den Mitgliedern überlassen.

Hardt, den 27. Okt. Heute Abend fand hier nach längerer Unterbrechung wieder eine Versammlung statt. Der Besuch derselben war verhältnismäßig gut. Bevor man in die Tagesordnung eintrat, wurde ein neuer Vertrauensmann gewählt und der Kasseebericht erstattet. Die Revisoren erklärten, die Kassee, Bücher und Decharge in bester Ordnung zu haben, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Hierauf wurde dem Referenten das Wort erteilt, welcher sich in einem längeren wohlüberdachten Vortrage über die Notwendigkeit der Organisation verarbeitete. Er erklärte den Anwesenden, daß sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hätten, sich zu organisieren, und daß sie nur geschlossen Mann für Mann bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielen könnten. Er forderte die Arbeiter auf, als den größten Gegner die Gleichgültigkeit in den eigenen Reihen zu bekämpfen. Redner empfahl des weiteren mehr Solidaritätsgefühl und Opfergeist und durch Vorträge, eifriges Studium des Fachorgans und anderer sozialer Schriften sich mehr Wissen anzueignen. Er wies dann noch auf die Leistungen des Verbandes hin und forderte zum Schluß auf, demselben beizutreten. An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich verschiedene Kollegen, alle waren mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Nach einer kurzen Pause wurde noch ein zweiter Vortrag gehalten. Der Vortragende sprach in allgemein verständlicher Weise über die Vorteile des Verbandes. Unter Hinweis auf England erklärte er den korporativen Arbeitsvertrag, die verschiedenen Unterstützungskassen und das Genossenschaftswesen als Ziele der christlichen Gewerkschaften. Es ließen sich auch eine Anzahl neuer Mitglieder aufnehmen, und hoffen wir, daß in der nächsten Versammlung, welche über 4 Wochen stattfinden soll, alle Mann zur Stelle sein werden. Mögen auch die Arbeiter von Hardt zur Einsicht kommen, daß wir nur durch die Organisation eine Besserung unserer Lage herbeiführen können.

Geht bei M.-Glabbach. Sonntag, den 27. Okt., abends 6 1/2 Uhr fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe im Lokale des Herrn Johann Bösch statt. Diefelbe war trotz aller Agitation schwach besucht. Man kann den Unorganisation ihr Verhalten verzeihen, wenn die Organisatoren es nicht für nötig halten, in die Versammlungen zu gehen. Nachdem die Versammlung vom Vorsitzenden eröffnet, übergab er das Wort dem Bezirksvorsitzenden W. Hermes, welcher über das Thema: „Freier Arbeitsvertrag“ referierte. Seine Ausführungen sind etwa folgende: Obwohl formell frei und gleichberechtigt, ist der Arbeiter doch materiell bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen meistens machtlos und gezwungen, dieselben anzunehmen, wie sie geboten werden. Weil der Arbeiter gezwungen ist, seine Arbeitskraft sofort zu verkaufen, wird er hiermit öfter vom Kapitalisten über's Ohr gehauen. Er muß verkaufen und zumal bei schlechter Konjunktur Bedingungen annehmen, die er bei guter nicht annehmen würde. Um nun den Arbeitsvertrag möglichst mit Schutzwahren zu umgeben, um die Freiheit des Arbeiters und die gerechte Durchführung des Vertrages möglichst zu sichern, sind in erster Reihe erforderlich: geregelte Lohnzahlung, eine gerechte Arbeits-Fabrikordnung, Schutz des Arbeitsvertrages gegen Kontraktbruch. Daß der ehrlieh eingetragene Arbeitsvertrag gehalten wird, ist für jeden Pflicht. Der leichtsinnige Kontraktbruch schädigt das sittliche Bewußtsein, verbittert das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter usw. Daß die Arbeiter sich oft ihrer Verpflichtung entziehen, führt dazu, daß die Arbeitgeber sich nun auch ihrerseits von jeder Verpflichtung lösen. Weiter verbreitete sich Redner über die Gewerbeordnung und behauptete, daß hier grade viele Arbeiter im Unklaren sind, daher oft die fruchtlosen Klagen am Gewerbegericht. In der Diskussion, woran sich mehrere Mitglieder beteiligten, wurde vom Referenten über verschiedene Punkte Auskunft erteilt. Auch wurde ein provisorischer Vorstand zur Gründung einer Einkaufskasse gewählt und verschiedene Einzahlungen gemacht. Schluß der Versammlung 10 Uhr.

Hilden. Sonntag, den 20. Okt., hielt unsere Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab, die schwach besucht war. Kollege W. Nöbling behandelte in etwa einstündigen Vortrage das Thema: „Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation.“ Nachdem Redner die Ursachen und Wirkungen der wirtschaftlichen Krisen geschildert, bezeichnete er die christlichen Gewerkschaften als die geeigneten Faktoren, die mit so schwer schädigenden Begleit- und Folgeerscheinungen verbundenen Krisen zu beseitigen oder doch ganz bedeutend zu mildern. Dies könne geschehen: 1) durch angemessene Verkürzung der Arbeitszeit, weil hierdurch eine gleichmäßigere Verteilung der Produktion bedingt werde, 2) indem die Gewerkschaften auf Erhöhung der Löhne drängen, um den Arbeiterstand konsumfähiger zu machen. Sei es doch eine feststehende Tatsache, daß in kaufkräftiger Arbeiterstand das sicherste Absatzgebiet für die Industrie bilde. Die christlichen Gewerkschaften suchen, wo eben mög-

lich durch gütliches Verhandeln mit den Arbeitgebern Verbesserungen zu erzielen. Der Buchdruckerverband habe durch Erneuerung des Tarifvertrages wiederum gezeigt, daß eine starke Organisation auch auf friedlichem Wege schöne Erfolge erringen könne. Auch die Hildener Arbeiter dürfen dann, aber auch nur dann, auf Verbesserung ihrer Lage rechnen, wenn sie ihre Lautheit und Gleichgültigkeit ernstlich abschütteln und vereint mit ihren organisierten Kollegen für ihre Standesinteressen eintreten.

In der nun folgenden Diskussion ergriff Kollege Fritz Becker das Wort, um gleichfalls die Interesslosigkeit so vieler Berufskollegen scharf zu geißeln. Da sich nun trotz wiederholter Aufforderung Niemand mehr zum Worte meldete, so wurde die Versammlung nach einem kurzen Schlußworte des Referenten vom Vorsitzenden geschlossen.

Holt. Sonntag, den 27. Okt. fand im Lokale der Witwe Arez die erste Generalversammlung der Genossenschaft statt, welche gut besucht war. Der Zweck derselben war Gründung einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Erster Punkt der Tagesordnung war Beratung der Statuten, welche mit einigen Abänderungen genehmigt und unterschrieben wurden. Die Genossenschaft führt den Namen: „Gewerkschaftskonsumverein zu Holt, e. G. m. b. H.“ Zweiter Punkt war Wahl des Aufsichtsrats (5 Mitglieder). Nachdem letzterer seinen Vorsitzenden, seinen Schriftführer und dessen Stellvertreter gewählt hatte, wurde unter Punkt drei die Wahl des Vorstandes vorgenommen und nach derselben gegen 12 Uhr die Versammlung geschlossen. Möge das neue Unternehmen der Arbeiterschaft zu Holt blühen und gedeihen.

Jungenbroich. „Gott und unser Recht!“ Mit diesem Wahlspruch eröffnete unser Vorsitzender, Kollege August Ritter, die am 27. Okt. im Lokale des Herrn Gehr. Diermann tagende Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkte derselbe, daß die heutige Versammlung in Eiderscheid stattfinden sollte, es sei aber von höherer Seite ein Druck auf die Witze ausgeübt worden, so daß wir dort kein Lokal erhalten konnten. Nachdem der Kassierer über die Kasseeverhältnisse berichtet hatte, erklärten die Revisoren, alles in bester Ordnung gefunden zu haben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Hierauf erhielt der Bezirksvorsitzende, Herr J. Sittenich aus Aachen, das Wort. Zunächst bedauerte derselbe, daß in der so zahlreich besuchten Versammlung die „höheren Stände“ nicht vertreten seien, um bezüglich ihrer feindlichen Haltung gegenüber unserer Verband Rede und Antwort zu geben. Denn dasselbe Recht, welches die Arbeitgeber, Landwirte und Beamten für sich in Anspruch nehmen, sich zu vereinigen, steht auch den Arbeitern zu, um ihre Interessen zu wahren. Unter den jetzigen Verhältnissen sei es eine unbedingte Notwendigkeit, sich zusammen zu schließen, entweder in diesem oder in jenem Verbands, für uns christliche Arbeiter sei es aber unmöglich, einer andern als der christlichen Organisation anzugehören. Es sei dies keine Kampfororganisation, wie dies vielfach angenommen werde, sondern man suche auf friedlichem Wege bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erhalten. Innerlich müsse die Organisation gefährt werden, durch Einrichtung von Unterstützungskassen usw. Das Hauptziel jedoch sei die Erlangung eines bessern Lohn- und Arbeitsverhältnisses. Es möge daher ein jeder agitieren, besonders bei den Arbeiterinnen, welche uns die schärfste Konkurrenz bieten, damit auch diese dem Verbands beitreten. Nachdem Redner noch einige beachtenswerte Belehrungen über das Verhalten den übrigen Organisationen gegenüber erteilt hatte, erhielt Herr Roder aus Aachen das Wort. Er bedauerte ebenfalls, wie Herr Sittenich, daß unsere Gegner in der Versammlung nicht erschienen seien, um hier ihren Mann zu stehen, da ihnen doch die Gelegenheit dazu geboten sei. Ein jeder könne uns im Rücken angreifen. Es liege ja in der Natur der Sache, daß wir Feinde haben, daß man sie aber in den höher angestellten Personen und, was jedoch nur einzeln vorkommt, sogar unter den Geistlichen findet, zeuge von großer Unkenntnis unserer Bestrebungen. Zu bedauern wäre das Verhalten des hiesigen Bürgermeisters gegenüber unserer Organisation. Ferner erinnerte der Redner an verschiedene Aussprüche hoch angesehener Personen, bezüglich der christlichen Organisation, welche für uns mehr wert seien, als die Kritik eines Beamten. Reichen Beifall erteilten beide Redner für ihre, unseren Verhältnissen entsprechenden Vorträge. Hierauf entspann sich eine kurze Diskussion, an der sich mehrere Mitglieder beteiligten, die sich sämtlich im Sinne der Referenten aussprachen. Als Revisoren wurden die bisherigen einstimmig wieder gewählt. Den Referenten dankte der Vorsitzende für die belehrenden Vorträge. Die Mitglieder ermahnte er, treu zur Organisation zu stehen, damit die von gegnerischer Seite ausgesprochene Drohung, dieselbe zu vernichten, an unsern festen Zusammenschluß scheitern werde. Wo die christliche Organisation erdrückt wird, halte die Sozialdemokratie in der Regel die Erste. Zum Schluß dankte er den Mitgliedern für den zahlreichen Besuch und schloß die anregend verkaufene Versammlung.

Krefeld. Am Sonntag, den 3. Nov. hielt die Ortsgruppe II eine Versammlung ab, welche an Besuch zu wünschen übrig ließ. Die Tagesordnung lautete: 1) Kasseebericht, 2) Wahl der Kartellbelegierten, 3) Konsumangelegenheiten, 4) Verschiedenes. Der Vorsitzende, Kollege Neuhoff, eröffnete dieselbe um 12 1/4 Uhr. Nachdem das Protokoll verlesen, wurde zum 1. Punkt der Kasseebericht erstattet, welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. 2. Als Kartellbelegierten wurden per Stimmzettel die Kollegen Neuhoff und Lünger gewählt. Es wurde beschlossen, den Beitrag (pro Mitglied 5 Pfg. vierteljährlich) für das erste Vierteljahr aus der Ortsgruppenkasse zu entnehmen und gleich an das Kartell abzuführen. Bezüglich der Konsumangelegenheiten gab Kollege Verpay Auskunft über die Mitgliederverhältnisse und teilte mit, daß vom nächsten Sonntag ab die Beiträge in dem Konsumgeschäft zu entrichten seien. Kollege Roth erstattete ausführlichen Bericht über die letzte Generalversammlung der Konsummitglieder und forderte zu reger Beteiligung auf. Zum 4. Punkt, Verschiedenes, meldete sich keiner zum Wort und wurde die Versammlung um 1 Uhr geschlossen. Hoffentlich wird die Interesslosigkeit verschwinden und eine bessere Beteiligung an den Versammlungen erfolgen.

Krefeld. (Zur Lage der Arbeiterschaft.) Die Sammtweber arbeiten vielfach bei beschränkter Arbeitszeit. In letzter Zeit haben mehrfach Arbeiterentlassungen stattgefunden, auch ist Warten auf Böhle oder Ketten an der Tagesordnung. Die vor drei Jahren vereinbarte Lohnliste ist noch immer in Kraft, und ist dadurch der Beweis erbracht, daß es auch in der Textilbranche möglich ist, „Tarifverträge“, das heißt, einheitliche Löhne für längere Zeiten zu zahlen. Ein Uebelstand macht sich ebenfalls in der Sammtfabrikation breit, das ist das Arbeiten mit zwei Spulen zugleich. Nicht genug, daß die Arbeiter, nach Aussage der an diesen Stühlen Arbeitenden, überangestrengt werden, wird von einigen Fabrikanten ein Lohn für diese Arbeit in Anrechnung gebracht, dessen Höhe noch vieles zu wünschen übrig läßt. Wünschenswert wäre es, wenn die Arbeiterauschüsse die Sache mal in die Hand nehmen wollten, um die bestehende Arbeiter-Kommission zu beauftragen, mit der Fabrikanten-Kommission aus für diese Ware gemeinsam eine einheitliche Lohnzahlung festzusetzen. Vogelstrauß-Politik treiben führt zu nichts gutem.

Die Stoffweber, welche vor drei Jahren zur Erringung besserer Arbeitsverhältnisse in den Ausstand traten, um auch hier bessere Arbeitsbedingungen und einen höheren Lohn zu erzielen, stehen noch immer auf dem alten Fleck. Schuld daran ist in erster Linie der Umstand, daß die Gelder, welche von den Stoffarbeitern für einen eventuellen Generalstreik gesammelt wurden, teils verloren gingen, teils für andere Zwecke verwandt wurden. Zwar wurde in letzter Zeit der Versuch gemacht, die Stoffweber für eine Bessergestaltung zu interessieren, aber bei der Einseitigkeit, mit der vorgegangen wurde, hatten diese Bestrebungen nur einen negativen Erfolg. Wenn irgendwo, dann ist gerade in der Stoffbranche ein Zusammenarbeiten „Aller“ notwendig. Denn, erstens ist die Stoff-

fabrikation zu mannigfaltig, zweitens hat dieselbe in den letzten Jahren nur für kurze Zeit mäßig gegangen und drittens sind in derselben zu viele unorganisierte, besonders Arbeiterinnen. Momentan ist die Geschäftslage so ziemlich leidend. Es kommt das durch die Bestellungen, die vor Weihnachten fast jedes Jahr in größerem Umfang gemacht werden.

In den Färbereien ist ebenfalls momentan ziemlich Arbeit vorhanden, jedoch sollen in einigen Betrieben Zustände herrschen, die man bald nicht für möglich halten sollte. So wurde uns mitgeteilt, daß Arbeiter, welche in einer großen Färberei beschäftigt sind, bis zu 18 Stunden hätten arbeiten müssen. Diese Zustände sind jedenfalls auf den bei Bismarckens und Puller stattgefundenen und verloren gegangenen Streik zurückzuführen. Die Herren fühlen sich als Beherrscher der Situation und diktieren einfach, wie es ihnen paßt, und der Arbeiter hat zu gehorchen.

Wie wir vernommen haben, soll man sich in Kreisen des deutschen Textilarbeiterverbandes mit dem Gedanken eines Generalstreiks für Rheinland und Westfalen herumtragen. Es wurde uns nämlich berichtet, daß diesbezüglich Umfragen bei den Arbeitern in den Versammlungen einzelner Belegschaften stattgefunden hätten, wie dieselben sich dazu stellten. Ob durch einen Generalstreik eine Besserung der Arbeiter herbeigeführt würde, ist noch sehr zweifelhaft; überhaupt wird er wohl nicht durchführbar sein, da z. B. von tauenden von Färbern nur einige hundert organisiert sind.

In den Scheerevereien sieht es recht traurig aus, nicht nur, daß fast täglich die während des Streiks angefangenen Arbeitswilligen entlassen werden, werden auch noch Arbeitsverkürzungen vorgenommen. Nach unfern Informationen sollen bei der Firma Cleff und Schmall 60 Scheermaschinen stillstehen.

In den Zeugdruckereien sind die Arbeiter noch ziemlich gut beschäftigt; ob's lange anhalten wird, ist ebenfalls sehr zweifelhaft. Alles in allem genommen, läßt die Geschäftslage im Allgemeinen für Krefeld noch vieles zu wünschen übrig. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß nicht in dem Maße Arbeitslose vorhanden sind, wie im vorigen Jahre, doch ist die Lage unsicher. Die Unternehmer diktieren und bestimmen, was und wie sie wollen, und die Arbeiterschaft duckt sich und erduldet viel, sehr viel, in der Hoffnung, daß auch mal andere Zeiten kommen werden, wo der Spieß umgedreht werden soll. Um nun drohendes Unheil von Krefeld abzuwenden, wäre es gut, wenn gemeinsame Beratungen zwischen von den Verbänden und den Fabrikanten zu bildenden Korporationen gepflogen würden. Bei einigermaßen gutem Willen könnten dadurch viele Uebelstände beseitigt, die Arbeiterlage geboben und so einigermaßen Zufriedenheit und Stabilität herbeigeführt werden zum Wohle der Allgemeinheit.

Kempen. Die „Fachzeitung“ des „Paritätischen“ behauptet, der niederheinische Weberverband habe hier 50 Mitglieder mehr, als in der von unserm Centralvorsitzenden angegebenen Tabelle aufgeführt seien. Diese 50 hätten auch ihre Beiträge bezahlt. Wir fragen: Wo ist denn das Geld geblieben? In der Abrechnung sind nur für 65 Mitglieder à 15 Pfg. Wochenbeitrag und 26 Mitglieder à 10 Pfg. Beitrag als Einnahme enthalten. Ist das Geld vielleicht gestohlen worden?

Daß bei dem christlichen Verbands Leute als Mitglieder geführt werden, die nur die Hälfte des statutengemäßen Beitrags bezahlen, bestreiten wir, bis der Wahrheitsbeweis erbracht ist. Solche Mitglieder müssen bei uns ausgeschlossen werden. — Im Uebrigen möge man sich bezüglich der „Stänkereien“ bei den eigenen Führern bedanken, die solche nicht lassen können; die Christlichen haben keine Veranlassung mehr, beiseiden zu sein und zu allen Treibereien zu schweigen. Man möge die „Stänkereien“ bei unsern Gegnern „im Interesse der Arbeiter“ gest. unterlassen.

Kobberich. Den Mitgliedern der Ortsgruppe wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß jeden Sonntag Morgen von 9—10 und von 11—12 Uhr Gelegenheit ist, bei Joh. Cremers, Webelingerstraße, zur Eingahlung auf Anteilsscheine der Konsum-Genossenschaft. Auch werden dort neue Anmeldungen entgegen genommen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß nach dem 1. Januar 1902 das Einschreibegeld 3 Mark beträgt. Es liegt also im Interesse eines jeden Mitgliedes, sobald wie möglich der Genossenschaft beizutreten, denn je mehr Mitglieder, desto vorteilhafter läßt sich arbeiten im Interesse des Ganzen. Der Vorstand der Genossenschaft.

Denkirchen. Am Sonntag, den 27. Okt. fand im Lokale des Ehrenmitgliedes, Herrn Ad. Meuser, eine Generalversammlung statt, behufs Abschluß der Einkaufskasse und Anpassung an die neue Geschäftsordnung der Einkaufs-Genossenschaft. Kollege Küppers eröffnete dieselbe und erteilte nach Verlesung des Protokolls dem Kassierer Math. Breuer das Wort zum Kasseebericht. Derselbe war von den Revisoren für richtig befunden worden und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Es war der Antrag gestellt, den Nachtrag § 19 der bisherigen Statuten bezüglich der Auszahlung der Prozente aufzuheben, welches einstimmig genehmigt wurde. Hierauf wies der Vorsitzende nochmals auf den Beschluß der letzten Generalversammlung bezüglich der Umwandlung der Einkaufskasse in eine Genossenschaft hin, wonach Kollege Breuer die neuen Statuten verlas, die einstimmig angenommen und von den Anwesenden unterzeichnet wurden. Darnach wurde zur Wahl des Aufsichtsrats und des Vorstandes geschritten. Gewählt wurden für den Aufsichtsrat: Cl. Ohler, Math. Schmitz, Joh. Pech, Leonh. Witz, Wilh. Kraft, Wilh. Beckers und Franz Wolters. Für den Vorstand: Math. Breuer, Vorsitzender, Joh. Witz, Kassierer und Martin Weiermanns als Schriftführer. Nachdem der Leiter noch einige Worte der Aufmunterung an die Anwesenden gerichtet hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Baals. In einer Versammlung am 26. Oktober hier selbst behauptete der Vorsitzende der Aachener Filiale des „paritätischen“ niederheinischen Weberverbandes, Gerag, bei den Christlichen befänden sich nicht nur Sozialdemokraten, sondern sogar Anarchisten. Wir sehen den Gerag solange als einen elenden Verleumder an, als er nicht den Beweis für seine Behauptung erbracht hat.

Bork. Unter Beteiligung unseres Herrn Pfarrers Haan, der Herren Kaplane Kupfers-Bork und Vikar Johannes-Anrath sowie mehrerer angesehener Bürger fand hier am Sonntag eine zahlreiche besuchte, von unserem Ortsgruppenführer Dückers geleitete öffentliche Versammlung statt. Nach einer kurzen Begrüßung des Versammlungsleiters sprach Centralvorsitzender Schiffer in längerem, klarem Vortrage über die Verhältnisse der Arbeiter, die Freunde und Gegner unserer Organisation sowie über die Notwendigkeit und Bedeutung derselben. Nach dem beifällig aufgenommenen Referate sprach der hochw. Herr Pfarrer den Veranlasser der Versammlung und dem Redner seinen Dank aus. Als die hiesige Ortsgruppe vor drei Jahren gegründet worden sei, hätten nur 12 Arbeiter ihren Beitritt erklärt; die Mitgliederzahl sei auch nur wenig gestiegen. Ob das daran liege, daß manche Arbeiter „röthlich“ angehaucht oder die Masse zu interesselos sei, wisse er nicht, wolle aber das letztere annehmen. Das müsse aber anders werden, alle sollten sich eintragen lassen und an den schönen Bestrebungen des Verbandes mitarbeiten. Ein Mitglied des deutschen Textilarbeiterverbandes, Aachen, erklärte, auch er habe an dem Vortrag nichts auszusagen, nur müsse er den (halb schimmelig gewordenen Red.) Einwand erheben, daß es unbegreiflich sei, daß man gerade christliche Gewerkschaften gegründet habe. Das ausbeutende Unternehmertum mache das doch anders, es spalte sich nicht. Uebrigens seien auch die christlichen Gewerkschaftsführer in ihren Zielen nicht einig. — Der Referent führte diesen „Kollegen“ unter lebhaftem Beifall der Versammlung gebührend ab. Herr Vikar Johannes warf die Frage auf, was denn einen christlichen Mann veranlassen sollte, den freien Gewerkschaften mit ihrem Weitwurf von politischer Agitation, Klassenkampf und religiöser Intoleranz beizutreten. Daß unter den christlichen Gewerkschaftsführern vielfach die neutrale Gewerkschaft als ein Ideal angesehen werde, zeige, wie gerade sie, die Christlichen, die Fortgeschrittenen im Gegensa zu den einseitigen Sozialdemokraten seien. Aachen bekannte sich als Sozialdemokrat, entschuldigte sich aber, daß er gegen den „Verführer“ Schiffer nicht aufkommen könne und sprach unter anderen konfuslen Dingen 1) von der christlichen Gewerkschaft als Schutzztruppe einer gewissen Partei (Welchster), erklärte 2) den Klassen-

Kamp als unumgänglich notwendig und 3) er sei aus dem Grunde Sozialdemokrat, weil er sich die freie Gewissenmeinung (?) wahren wolle. Da er alles mögliche in den Kreis seiner „Betrachtungen“ hineinzieht, mußte er mehrmals zur Ordnung gerufen und ihm schließlich das Wort entzogen werden. An der weiteren Diskussion beteiligten sich noch Kollege Helling und Herr Wikar Johnein, welche den „Genossen“ gründlich heimleuchteten. Mancher christliche Mann hatte sich nur aus Gedankenlosigkeit oder leerer Vorurteile wegen von den christlichen Gewerkschaften fern. Diese würden aber wegen ihrer gesunden Grundlage und ihres klugen, maßvollen Vorgehens immer mehr an Boden gewinnen. — Resultat der Versammlung: mehrere neue Mitglieder.

Windberg. Den Mitgliedern des Konsumvereins zur Nachricht, daß für die Folge die Einzahlungen auf den Geschäftsanteil jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens von 11—12 1/2 Uhr beim Vorstandsmittglied Mathias Hilgers, Lindenstraße Nr. 141, in Empfang genommen werden und ersuchen wir die Mitglieder, hier- von pünktlich Gebrauch zu machen, da laut Beschluß der General- versammlung die Gelder von heute ab nicht mehr abgeholt werden. Es liegt im Interesse eines jeden Mitgliedes selbst, daß es dafür sorgt, sobald wie möglich seinen Geschäftsanteil ganz einzuzahlen. Diejenigen, welche sich am Sachwarenbezug beteiligen, werden er- sucht, jeden Monat die Marken bei einem Aufsichtsrats- oder Vor- standsmittglied behufs Eintragung ins Warenbuch abzugeben, da andernfalls eine zu große Anzahl Marken erforderlich ist. Die- jenigen Kollegen, welche dem Konsumverein noch beitreten wollen, mögen sich sofort beim Geschäftsführer melden, da in nächster Zeit die gerichtliche Eintragung erfolgen wird.

Der Aufsichtsrat und Vorstand des Konsumvereins
„zur Linde“, Windberg.

Verbandskalender.

Aachen. Montag, den 11. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „zur Maus“, Münsterplatz, Versammlung des Delegiertenausschusses des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes. Tagesordnung: 1) Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Vor- standswahl der Ortskrankenkasse I, Aachen, 2) Verschiedenes. Der Vorstand.

Aachen. (Ortsgruppe I. und II.) Öffentliche Versammlung am Dienstag den 12. November, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Lennarz, Münsterplatz 6, „zur Maus“. Tagesordnung: Konsumangelegenheiten, Beratung und Annahme der Statuten. Die Mitglieder beider Ortsgruppen, sowie deren Frauen sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen. Interessenten haben Zutritt.

Die Vorstände und das Komitee.

Aachen-Burtscheid. Montag, den 11. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn A. Scheidtweiler, Kapellenstraße 33, General- versammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Er- gänzungswahl des Vorstandes, 3) Ausstand bei der Firma Waldbausen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder freundlichst ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Barmen. Am Samstag, den 9. Nov., abends 8 1/2 Uhr, Monats- versammlung. In derselben wird Herr Ströber aus Barmen über die Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse sprechen. Insbesondere wird derselbe auch über die bestehenden Mißstände Aufklärung geben. Der Vorstand.

Bocholt. Donnerstag, den 14. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn H. Gebbing (Großer Kurfürst), große öffentliche Textilarbeiterversammlung. Referent: Centralvorsitzender Schiffer. Zu dieser Versammlung laden wir hiermit alle Mitglieder und Ehrenmitglieder, als auch unsere sonstigen Mitbürger herzlich ein. Die Ortsgruppenvorstände.

Bortzen. Sonntag, den 10. Nov., nachmittags 5 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung beim Wirten H. Sonntag statt. Tagesordnung am Plage. Aufnahme neuer Mitglieder. Bezirksvorsitzender H. Camps hat sein Erscheinen zugesagt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Braun. Sonntag, den 17. Nov., abends 5 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Quabitz hier, öffentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Konsumangelegenheit, Referent: Central- vorsitzender Schiffer-Krefeld, 2) Verschiedenes. Die Mitglieder und Mitgliederinnen nebst ihren Frauen bzw. Familien- angehörigen werden zu dieser Versammlung dringend ein- geladen. Der Vorstand.

Corneliansker. Sonntag, den 17. Nov., nachmittags 4 1/2 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Knidrehm, Großflecken Nr. 5. Tagesordnung: 1) Abrechnung vom III. Quartal, 2) Bericht des Vorsitzenden über die stattgefundene Bezirks- generalversammlung, 3) Verschiedenes. Der Vorstand.

Düren. Sonntag, den 10. Nov., morgens 11 1/2 Uhr, findet eine Generalversammlung im Verbandslokale statt, behufs Ab- rechnung für den alten Verband und Beschlußfassung für die Krankengeld-Zuschußfrage. Der Vorstand.

Düsseldorf. Sonntag, den 10. Nov., vormittags 11 Uhr, findet im Lokale des Herrn Geuer, Nordstraße 11, eine Versammlung der christl. Textilgewerkschaft statt, wozu wegen der Wichtig- keit der Tagesordnung dringend eingeladen wird. Um pünkt- liches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Dülten. Sonntag, 10. Nov., morgens 11 Uhr, General-Versamm- lung der Mitglieder des Konsumvereins „Arbeiter-Voh!“ im Lokale des Herrn Eugen Hansen. Tagesordnung: 1) Nach- trag der Statuten, 2) Verschiedenes. Von 11—11 1/2 Uhr ist Jahrtag und Aufnahme neuer Mitglieder. Um voll- zähliges Erscheinen bittet. Der Vorstand.

Eupen. Sonntag, den 10. Nov., vormittags 10 Uhr, Versamm- lung der Deputierten der Ortskrankenkasse für die Textil- industrie, im Verbandslokale, Wirtplatz 60. Da es sich um eine sehr wichtige Besprechung handelt, werden die Deputierten dringend gebeten, alle pünktlich zu erscheinen.

J. A.: Der Vorsitzende.

M.-Gladbach-Lürrip. Große Versammlung des christl. Textil- arbeiterverbandes im Saale der Witwe Jos. Siebes, Neuffer- straße, am Samstag, den 23. Nov., abends 1/8 Uhr. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Forttrag des Central- vorsitzenden Schiffer-Krefeld, 3) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder, besonders die Hilfsar- beiter sowie die gesamten christlich-gesinnten Arbeiter und Bürger Lürrips und Umgegend ebenso freundlich wie dringend eingeladen.

NB. Der Saal ist gut geheizt. Der Vorstand.

M.-Gladbach-Blumenberg. Sonntag, den 10. Nov., abends 6 Uhr, im Saale des Herrn Joh. Logrund, Blumenberg, Versamm- lung. Tagesordnung: 1) Kasienbericht sowie Bericht der Revisoren, 2) Wichtige Mitteilungen und Beschlüsse über den Konsumverein, 3) Befanntmachung der Geschäftsöffnung und der Warenabgabe. Die Vorstände.

M.-Gladbach, Bahnhof-Speid. Sonntag, den 10. Nov., nach- mittags punkt 6 Uhr, im Lokale von Witwe Tollerh, Generalversammlung des Gewerkschafts-Konsums „Speid“. Tagesordnung: 1) Berlesung und Verteilung der Statuten, 2) Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates. Wegen Ein- tragung der Genossenschaft ist vollzähliges Erscheinen er- forderlich. Es ladet ergebenst ein. Der provisorische Vorstand.

M.-Gladbach-Venn. Konsumverein. Den Mitgliedern zur Kennt- nis, daß von heute ab jeden ersten Sonntag im Monat die Bäcker- und Badermarken bei den nachfolgenden Stellen eingelöst werden können. In Venn bei Joh. Baum; in Hamern bei Heim. Kelsen; in Rönneter bei Peter Nießen, für Pöth, Bellinghofen und Borst im Geschäftslokale und zwar an den genannten Tagen nachmittags von 1—1 1/2 Uhr, ebenso werden dort auch Einzahlungen auf den Geschäftsan- teil angenommen. Der Vorstand.

Greifath. Sonntag, den 10. Nov., nachmittags 5 1/2 Uhr findet im Lokale des Herrn Albert Reiners eine öffentliche Versamm- lung des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter statt. Tagesordnung: 1) Lage der Arbeiter, die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften, 2) Konsumvereinswesen, 3) Ver- schiedenes. Referenten: Centralvorsitzender Schiffer und Am-

brofius Frank-Vobberich. Zu dieser Versammlung wird die Bürgerchaft Greifaths freundlichst eingeladen. NB. Die Ar- beiterinnen, die Frauen des Konsumvereins, sowie die Mit- glieder der Ortsgruppe Greifath sind zu dieser Versammlung dringend gebeten, zu erscheinen. Der Vorstand.

Harderbroid-Besch. Sonntag, den 17. Nov., abends 6 Uhr, beim Ehrenmitglied Heim. Vöbber, Pecherstraße, Mit- gliederversammlung. Tagesordnung: 1) Schlußvortrag des Kollegen Wilh. Hermes über die Krankenversicherung, 2) Be- richt der Revisoren, III. Quartal betreffend, 3) Verschiedenes. Kollegen, zeigt Euer Interesse für den Verband, indem Ihr alle zur Versammlung kommt. Die letzte im Oktober abge- haltene ließ in bezug auf Beteiligung viel zu wünschen übrig. Darum diesmal alle Mann am Plage. Der Vorstand.

Helenabrunn. Sonntag, den 10. Nov., abends 6 Uhr, beim Ehrenmitglied Ferd. Moriz im Heimer, Mitgliederver- sammlung. Tagesordnung: Rechnungsablage. Weiteres vor- behalten. Es ladet dringend ein. Der Vorstand.

Kettenis. Sonntag, den 17. Nov., nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale des Herrn Franz Lieberh, Kroppenberg, eine Interessentenversammlung zur Gründung einer Konsum- genossenschaft statt, wozu alle, welche sich dafür interessieren, dringend eingeladen sind. Der Vorstand.

Krefeld. (Ortsgruppe I.) Sonntag, den 10. Nov., morgens 11 1/2 Uhr, im oberen Lokale des Herrn Kläfer, Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Verschiedenes. Voll- zähliges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Zangerfeld. Freitag, den 14. Nov., abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder- versammlung. Die Kollegen Mertens und Blau haben dem Referat zugeagt. Möchten die Mitglieder doch dafür sorgen daß Sie pünktlich und alle zur Stelle sind. Ebenfalls sind die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche noch nicht organisiert sind, freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Debt. Sonntag, den 11. Nov., morgens 11 Uhr, beim Wirten Jos. Beden, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Rech- nungsablage, 2) Besprechung über einen demnächst abzu- haltenden Unterrichtskursus, 3) Wahl einer Kommission für den Kohlenbezug, 4) Verschiedenes. Um recht pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet. Der Vorstand.

NB. Vor der Versammlung ist für die Förderer Jahrtag. **Mehdt.** Die Vertrauensmänner der Ortsgruppe Mehdt können jeden Sonntag morgens von 11—12 Uhr, bei Lennarz, Dahlenstraße, ihre Gelder abliefern.

Der Kassierer: Bähren.

Rheinbahlen. Sonntag, den 17. Nov., morgens 1/10 Uhr, im Lokale der Witwe Jos. Knips, Mitgliederversammlung der Einkaufskasse. Tagesordnung zur Stelle. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Warenbücher mitzubringen zur Ein- tragung der Dividenden. Um zahlreiches Erscheinen bittet. Der Vorstand.

Süchteln. Den Mitgliedern des Konsumvereins zur gefälligen Kenntnissnahme: Von heute ab können die Mitglieder ihre Einzahlungen jeden Sonntag Morgens von 1/12—1/11 Uhr machen. Lokal ist beim Kassierer Jakob Wächler, Kochstr., Zimmer unten. Der provisorische Vorstand.

Wenwegen. (Ortsgruppe Corneliansker.) Am Sonntag, den 10. Nov., abends 5 Uhr, findet im Lokale der Witwe Math. Jos. Wagemann eine öffentliche Versammlung des Central- verbandes christlicher Textilarbeiter statt. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage vom letzten Quartal, 2) Wahl eines neuen Vorstandsmittgliedes, 3) Verschiedenes. Es wird ein aus- wärtiger Redner erscheinen. Zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen besonders aber der Mitglieder ladet freundlichst ein. Der Vorstand.

Saals. Sonntag, den 10. Nov., abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im großen Saale des neuen Kur-Hotels (Znh. J. Stüttgens). Tagesordnung: 1) Ausstand bei der Firma Waldbausen, 2) Verschiedenes, 3) Wahl der Kasienrevisoren. Zu dieser Versammlung sind alle christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Sterbe-Tafel.



Aachen II. Unser treuer Verbandskollege Wilhelm Loth wurde nach längerer Krankheit in das Jen- seits abgerufen. Wie werden sein Andenken in Ehren halten.

Lobberich. Unser lieber Verbandskollege Friedrich Inderhees ist gestorben. Ehre seinem Andenken.

I. Verbandsbezirk (Krefeld).

Sonntag, den 10. November, nachmittags 3 1/2 Uhr,

Bezirksvorstandssitzung in Biersen,

im Lokale des Herrn Anton Kreuels, Brückenstr. 7.

- 1) Punkt der Tagesordnung: Antrag Kaldentkirchen, Produktivgenossenschaft betreffend.
- 2) Punkt: Besprechung über Streiks.
- 3) Punkt: Verschiedenes.

Der Bezirksvorsitzende:
Jak. Besch.

An die Mitglieder des I. Verbands- bezirks (Krefeld).

Bei der Revision der vierteljährlichen Abrechnungs- formulare habe ich gefunden, daß dieselben, was Mit- teilungen über Zeitungsbezug angeht, teilweise nicht ausgefüllt sind. Alle Ortsgruppen werden deshalb hier- durch aufgefordert, für die Folge sämtliche Angaben gena u zu machen und nicht einzelne Bemerkte auf den Formularen einfach zu ignorieren. Es ist das korrekte Ausfüllen im Interesse der Allgemeinheit unseres Ver- bandes absolut erforderlich. Nicht erforderlich ist es jedoch, wenn einzelne Ortsgruppen 20—30 Zeitungen zu viel beziehen. Der Bezirksvorsitzende:
Jakob Besch.

Krefeld. **Krefeld.**

Gewerkschafts-Konsum-Verein „Eintracht“.

Den Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß die Er- öffnung des Konsumgeschäftes am 15. November cr. stattfinden wird und bittet der Vorstand um rege Be- teiligung. Das Verkaufslokal befindet sich

Weststraße 57

in der Nähe des Nordwallen. Dasselbst findet auch die Einzahlung der Geschäftsanteile statt und werden An- meldungen neuer Mitglieder entgegen genommen.

Der Vorstand.

Die Konsumvereine

werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterzeichnete den Satz für das genehmigte Statut fertig stehen hat und deshalb in der Lage ist, die Statuten billiger zu liefern, als dieses sonst möglich ist. Ebenso sind Beitrittserklärungen, Mitgliederlisten und Mit- gliederverzeichnisse vorrätig und sofort zu beziehen. Bestellungen und Anfragen bitte direkt an mich zu richten.

Joh. van Aken,

Buchdruckerei, Krefeld, Luth Kirchstr. 65



Empfehlenswerte Schriften

für
unsere Verbandsmitglieder.

I. **Geschichte und Entwicklung der christlichen Gewerkschaften nebst Protokoll des III. Kon- gresses 1901 zu Krefeld.**

Preis 25 Pfg.

II. **Christliche Gewerksvereine, ihre Aufgabe und Tätigkeit.**

Ermäßigter Preis 10 Pfg.
(Früher 20 Pfg.)

Bestellungen wolle man an die Bezirksvorsitzenden richten.



Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich von heute ab ein

Cigarren-Geschäft

eröffnet habe und halte mich den geehrten Kollegen von Boisheim und Umgegend bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Johann Hauser, Boisheim,
Bahnstraße 101.

M.-Gladbach, Bahnhof Speid.

Meine neu angelegte öffentliche

Brückenwage

empfehle zur gefl. Benutzung.

Adolph Verbrüggen, Gastwirt.

Bocholt.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Uhren und Goldwaren

unter reeller Garantie.

J. Ahlers, Uhrmacher,

Bocholt i. W., Babardistr. 224.

Reparaturen unter Garantie prompt und billig. Verbandsmitgliedern extra Preisermäßigung.

Seemuschein

täglich frisch vom Fang.

Jean Hüsgen, Gastwirt.

Ehrenmitglied des christlichen Textilarbeiter-Verbandes.

M.-Gladbach, Waldhauenerstr. 89.

Werte Hausfrauen!

Versuchen Sie die hochfeine Margarine

Marke Unita

von Naturbutter kaum zu unterscheiden.

Zu haben in sämtlichen Geschäften der

Central-Einkaufs-Genossenschaft

für M.-Gladbach und Umgegend.

Restauration Klüfer,

(renoviert) Dionysiusplatz 22. (renoviert)

ff. helle und dunkle Biere.

Keine Weine.

Warme und kalte Küche.

Von morgen an Hammchen mit Sauerkraut.

Hasenpfeffer.

Würstchen mit Kartoffelsalat.

Diverse Schnittchen.

Guter bürgerlicher Mittagstisch.

Grosse und kleine Gesellschaftssäle.

Das alt bewährte

MAGGI

verbessert

SUPPEN, SAUCEN und GEMÜSE